

Vorwort zur ersten Auflage.

Wie wichtig das Studium der Pharmakognosie für den Pharmazeuten ist, fühlt sicher dieser selbst am meisten, da er nur dadurch in den Stand gesetzt wird, die Beschaffenheit seiner Rohwaaren richtig zu beurtheilen. Der Preis-Courant des Drogisten giebt nicht immer einen Masstab für die Güte der Drogen ab, denn häufig bestimmen von dem wahren Werthe unabhängige Nebenumstände den Preis der Handelssorten einer Droge.

Die Anordnung des Materials ist auf verschiedene Weise durchgeführt. *C. G. Mitscherlich* gruppirt in seinem Lehrbuch der Arzneimittellehre die einfachen wie zusammengesetzten Arzneimittel nach ihrer Wirkung; *Bischoff*, *Kosteletzky*, *Nees* und *Dierbach*, *Pereira*, *Richard*, *Wiggers* u. A. m. ordnen die Drogen nach den Pflanzenfamilien, aus denen sie herkommen; *Döbereiner*, *Guibourt*, *Martius* u. A. m. bringen sie nach ihrer organischen Bedeutung in Abtheilungen, deren einzelne Glieder nach dem Alphabet auf einander folgen. Ausserdem hat man Wörterbücher der Waarenkunde, in welchem die Rohwaaren in lexikalischer Ordnung beschrieben werden.

Die Methode, die Drogen nach den natürlichen Familien zu ordnen, scheint mir nicht gerechtfertigt, da einmal die Drogen doch nur wegen der in ihnen vorkommenden wirksamen Stoffe angewendet werden und diese, als die eigentlichen Arzneimittel zunächst der Aufmerksamkeit würdig, mir einen passenderen Eintheilungsgrund abzugeben scheinen; dann aber auch, weil die Zusammenstellung selbst dadurch an Uebersichtlichkeit verliert, sobald von einer Droge mehre aus verschiedenen Familien stammende Handelssorten vorkommen, die dann an verschiedenen Orten abgehandelt werden müssen.

Die von *Martius* eingeschlagene Richtung ist in Bezug auf die Hauptabtheilungen, wenn sie nur consequent durchgeführt sind, vollkommen zweckmässig; nicht so in der fernern lexikalischen Anordnung, da die Drogen nicht nach ihrer Bedeutung, sondern nach ihrer rein zufälligen Benennung auf einander folgen und ihren pharmazeutisch wichtigen Eigenschaften dabei gar kein Einfluss gestattet ist.

Um eine natürliche Methode der Klassifikation für die pharmazeutische Waarenkunde zu erreichen, habe ich die Rohwaaren nach ihrer organischen Bedeutung, wenn sie eine Struktur besitzen, und nach ihrer chemischen

Beziehung, wenn sie strukturlos sind, in Klassen gebracht, diese nach den wesentlichen Bestandtheilen in Ordnungen getheilt und die einzelnen Arten jeder Ordnung nach ihrer Verwandtschaft zusammengestellt. Es lässt sich freilich voraussehen, dass bei der Thätigkeit, die jetzt im Gebiet der organischen Chemie herrscht, Aenderungen in der Charakteristik der Ordnungen eintreten werden, sobald die Drogen auf eine dem jetzigen Standpunkt der Wissenschaft mehr angemessene Weise untersucht sind, wie es in neuerer Zeit durch *Bödeker*, *Rochleder*, *Knop*, *Schnedermann* und Andere geschehen ist. Eine grosse Menge der älteren Untersuchungen ist jetzt fast werthlos und es wird noch mancher Jahre bedürfen, ehe hier auch nur einen Schritt weiter gegangen werden kann. Aus diesem Grunde betrachte ich auch den gegenwärtig durchgeführten Plan nur als einen vorläufigen Versuch zu einer natürlichen Methode.

Bei jeder einzelnen Droge habe ich neben Abstammung, Klassifikation und Synonymie auch die deutschen, im gewöhnlichen Leben gebräuchlichen Benennungen hinzugefügt, da ich aus eigener Erfahrung weiss, wie oft man bei den Anforderungen des Publikums eines Rathgebers bedarf, und dieser praktische Zweck veranlasste mich auch, diese Namen ins Register aufzunehmen.

Die Punkte, welche bei der Beschreibung der Drogen in Betracht kommen, habe ich oben in der Einleitung erörtert. In Bezug auf die äusseren sinnlichen Merkmale der Drogen habe ich nur zu erwähnen, dass ihre Charakteristik nicht nach einzelnen Musterstücken entworfen ist, sondern dass nur solche Kennzeichen in die Diagnose aufgenommen wurden, die einer grösseren Anzahl derselben zukommen. In zweifelhaften Fällen wurde erst durch den anatomischen Bau die Identität der Arten festgestellt. Die käuflichen Drogen habe ich stets mit den entsprechenden Theilen lebender Gewächse verglichen, wenn mir diese zu Gebote standen. Bei den Massbestimmungen wurde der rheinische Fuss zu Grunde gelegt.

Die Beschreibung des inneren Baues gehört bei den mit einer Struktur versehenen Drogen gleichfalls zur Naturgeschichte derselben, und um so mehr, als die äussere Beschaffenheit, Textur und durch diese der Bruch, von der Anordnung der Elementarorgane abhängen. Häufig lässt sich auch mit dem Mikroskop entweder unmittelbar oder auf mikrochemischem Wege der Sitz der wesentlichen Bestandtheile entdecken, so dass dadurch ein Kriterium für die Güte der Handelssorten einer Droge gewonnen werden kann. Bisher ist der anatomische Bau bei der Beschreibung der Drogen ziemlich vernachlässigt und namhafte vereinzelte Versuche sind nur von *Pereira*, *Schleiden*, *Weddel* und *Bödeker* bekannt. Ueberzeugt, wie wichtig zur Feststellung der Art die Anordnung und der Bau der Elementarorgane bei den Pflanzen sind, habe ich die Beschreibung des inneren Baues über sämtliche Drogen ausgedehnt, welche überhaupt eine Struktur besitzen. Bei dieser Bearbeitung musste ich

aber stets das pharmazeutische Publikum, für welches meine Arbeit bestimmt ist, im Auge behalten und mich daher von einer zu sehr detaillirten Beschreibung fern halten. Eine weitläufige und ins Einzelne gehende Beschreibung gewährt sogar oft weiter keinen nähern Aufschluss und kann häufig nur dazu dienen, dass der Artikel ungelesen bei Seite gelegt wird.

Die Handelssorten habe ich so vollständig aufgeführt, wie es hier, wo die ausländischen Drogen erst aus zweiter Hand bezogen werden, zu erreichen, möglich war. In dem Falle, wo am Ort keine nähere Auskunft zu erhalten war, habe ich die Angaben von *Christison, Dierbach, Guibourt, Martius, Pereira* und *Wiggers* unter Nennung der Quelle benutzt.

In Bezug auf Verfälschungen und Verwechslungen der Drogen ist nur auf jene Rücksicht genommen, die wirklich vorkommen oder doch wegen ihrer Aehnlichkeit mit diesen eintreten können.

Die chemische Constitution der Drogen gehört so wesentlich zur Charakteristik derselben, dass überhaupt ohne deren Kenntniss auch nicht die der Drogen gedacht werden kann. Daher habe ich die Hauptresultate der Untersuchungen, welche von den einzelnen Rohwaaren bekannt sind, kurz referirt und eine gedrängte Beschreibung der wesentlichen Bestandtheile gegeben, wobei hauptsächlich diejenigen ihrer Eigenschaften berücksichtigt sind, welche bei der Bereitung von Arzneimitteln in Betracht kommen.

Schliesslich sage ich noch Allen, welche mich bei der Bearbeitung mit Rath und That unterstützten, zumal den Handlungen *Lampe Kauffmann et Co.* in Berlin und *Gehe et Co.* in Dresden meinen herzlichsten Dank.

Berlin, im Dezember 1851.

Der Verfasser.